

Ein einst häufiger Brutvogel im Sinkflug

Seit längerem geht es mit der Feldlerche abwärts, so dass sie neu in die Rote Liste aufgenommen werden musste. Die bisher ergriffenen Schutzmassnahmen «verpufften» fast überall – aber Beispiele zeigen: Mit fokussiertem Vorgehen kann man etwas für diese Art erreichen.

Die Feldlerche ist der «Vogel des Jahres» 2022 von BirdLife Schweiz. Im Kanton Luzern gibt es wohl kaum noch 100 Paare. Am häufigsten wird sie noch aus der Wauwiler Ebene, von der Grossdietwiler und der Müswanger Allmend und vom Chommelmoos in Gunzwil gemeldet. In der übrigen Zentralschweiz sieht es nicht besser aus. Vielleicht bieten unsere Voralpen- und Alpengebiete noch einige Überraschungen, denn die Feldlerche kann auch magere Alpweiden

besiedeln. So wurde auf der Hohmad (Melchsee Frutt) eine Population mit ungefähr 20 Sängern entdeckt.

Vernetzungsprojekte – enttäuschte Hoffnung

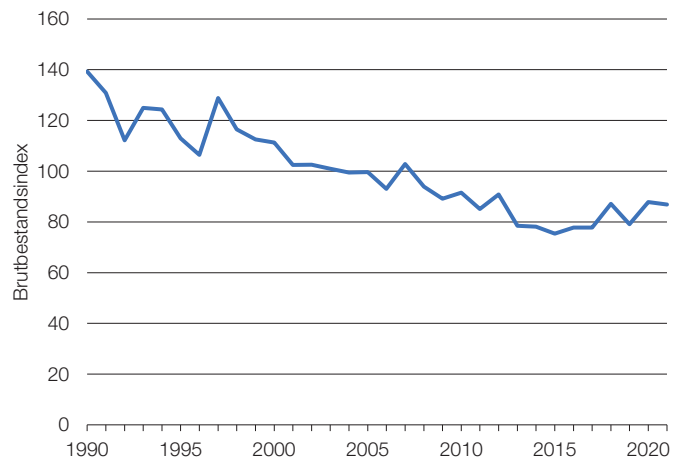
Mit Einführung der Vernetzungsprojekte hoffte man, typische Landwirtschaftsarten zu fördern. Aber für die Feldlerche hat sich diese Hoffnung meistens nicht erfüllt. Woran liegt das? Einer der wichtigsten Grundsätze der Vernetzungsprojekte ist die

Freiwilligkeit. Die Bäuerinnen und Landwirte können mitmachen und normalerweise aus vielen Massnahmen jene auswählen, die für sie am meisten Sinn machen. Freiwilligkeit verbessert die Motivation und manche Arten reagieren auch auf kleinflächige Massnahmen positiv, bei denen die Landwirte gerne mitmachen. Die Feldlerche jedoch lebt nicht auf Restflächen, sondern auf den Äckern und Wiesen selbst und dort will der Landwirt «produzieren».



Shutterstock

Die Feldlerche hat eine rekordkurze Nestlingszeit. Dennoch gehen viele Nester wegen der Bewirtschaftung verloren.



Die Meistersängerin ist in der Schweiz im Sinkflug: Seit 1990 ist der Brutbestandsindex um 50 % zurückgegangen.



Manfred Steffen

Buntbrachen sind nur eine von mehreren Massnahmen, die es braucht, um der Feldlerche und der Biodiversität generell zu helfen.